

# Neuer Westholste

№ 22

Beilage zur Westermärker Zeitung.

1916.

## Lisette Feurich.

Erzählung von Lotte Gubalke.

(4. Fortsetzung.)

**S**ophie, die Jungfer, schickt mich, wo doch der Abend aufzieht, und Jungfer Lisette noch nicht daheim ist! Sie hat Bange."

"Du kommst wie gerufen, Karl, sieh nur, ich fand einen Todfranken, den ich nicht verlassen konnte, geh flink heim und hol den Doktor und sage Sophie Bescheid."

Weg als Vagabund starb. Auch Sophie sollte es nicht wissen.

"So was hat keinen Namen", sagte Karl Koch stolz, der Holz zu Quirlen stahl; "das hat kein Taufwasser gespürt, ist an der Hede jung geworden und stirbt allda, wie das Exempel beweist, ich würde mich nicht mit der"



Auf dem Wege zur Front. Eine Aufnahme vom westlichen Kriegsschauplatz.

Karl machte ein entsetztes Gesicht und ging ein paar Schritte weiter auf Leanders Lager zu.

"Den kenn' ich doch, das ist ja der Josepha ihr Bruder und der Alten, die wahrsagen konnte, ihr Sohn."

"Weißt du, wie er heißt?" Sie fragte es voll Angst, sie wollte nicht, daß alle Welt erführe, wie ein Endert am

gleichen Volk bemengen, Jungfer Lisette. Es ist gefährlich; wo der ist, sind die andern auch nicht weit — und der Josepha samt ihrem Jakobus soll man nicht trauen. Hat die je einer an einem heiligen Ort gesehen?"

"Geh und tu, was ich dir sage! An Sophie bestelle, daß sie mir ein Licht schicke und Wein und ein Tuch —

vielleicht muß ich bis gegen Mitternacht hier sein. Wein ist noch im Keller, sie soll roten Wein schiden, verstehst du? Roten, der von des Landrats Tochter Hochzeit stammt, es liegt eine Flasche davon im Keller. Und vorher gehst du zu Doktor Eigenbrod. Und du bekommst von mir einen guten Botenlohn, wenn du eilst."

Visette kehrte zu Leanders Lager zurück. Da fiel ihr noch etwas ein — sie eilte zur Türe.

Karl Koch war schon an der Gartenpforte: "Bring ein Daumentkissen mit, Sophie soll einen kühlen Linnenbezug darüber ziehen! Aber eile, eile!"

\* \* \*

Und Karl eilte. Wohl niemals ist er so schnell die Steingasse herabgelaufen. Er vergaß ganz, wie gut und vorteilhaft es sei, Mitleid zu erwecken und das Hinten, das seine lahme Hüfte bedingte, noch mehr zur Geltung zu bringen. Und obgleich Doktor Eigenbrod gleich am Eingang von Hohlfelde wohnte, kam es ihm nicht in den Sinn, in die immer offene Haustüre einzutreten und Visettes Wunsch und Bitte vorzutragen, so wenig, als es Jakobus und Josepha getan hatten, die Angelegenheiten fürchteten und außerdem wenig von ärztlichen Ränken hielten.

Sophie Feurig stand in der Tür. Sie spähte ängstlich die Sperbergasse entlang. Schon zündete Meister Fabian die Laternen an, und immer war noch nichts von Visette zu sehen! Visette, die Klappern an den Kirschbäumen anbringen sollte, wozu Karl Koch nötig gewesen wäre, den sie doch umgangen hatte, was Sophie nie erfahren haben würde, wenn er nicht zufällig vorübergegangen wäre! Jetzt sah sie den budligen Lahmen im Geschwindigkeitsschritt heraneilen. Sie trat zurück, sie wollte ihn im Haus ausfragen. Man muß seine Angelegenheiten nicht vor aller Welt austramen, pflegte Tante Gustava zu sagen.

Karl Koch stolperte und wäre beinahe über die Schwelle gestürzt. Im letzten Augenblick hielt er sich noch am Türklopfer fest. Er rief atemlos: "Jungfer Feurig, Sie sollen mir eine Flasche Wein von des Landrats Tochter Hochzeit geben, ein Licht, ein frisch mit kühlem Linnen bezogenes Daumentkissen, und Jungfer Visette käme vor Mitternacht nicht heim."

Niemals hatte Kette und Einschlag so trefflich ineinander gehakt als Karls Rede und Sophie Feurigs Antwort, die in einer schallenden Ohrfeige bestand. Sie hatte auch diese Weisheit von Tante Gustava, daß für gewisse Zustände eine Ohrfeige ein trefflich Ernüchterungsmittel sei. Sie nahm an, daß Karl Koch irgendwie Gelegenheit genommen hatte, seinen Durst mit Brantwein zu stillen.

Wie alle Kanakillen, die besonders empfindlich sind, wenn sie zufällig zu Unrecht gestraft werden, brach Karl Koch in ein jämmerliches Geheul aus und heuchelte erst Nasenbluten und, als ihm das nicht gelang, Taubheit. So hatte denn Sophie Feurig ihre liebe Not mit dem heulenden Lahmen. Wäre nicht zufällig Kirchenrechnungsführer Wachler dazu gekommen, der am Nachmittag versäumt hatte, sich eine Vollmacht von den Schwestern schriftlich geben zu lassen, so hätte Karl wohl noch weiter Sophies Zorn spüren müssen.

Wachler schüttelte den Tobfüchtigen und brachte ihn mit einigen auf Quirlholz bezüglichen Worten zum Schweigen und dann zum Reden.

Sophie traute ihren Ohren kaum und war dankbar, daß ihr in dieser üblen Lage männlicher Beistand nicht fehlte. Er mußte die Sache zweimal erzählen. Dann wiederholte sie zweifelnd: "Ein Bagabund? Und sie legte ihre Hand behutsam und zärtlich auf seine Stirne? Will ein Licht? Eine Flasche roten Wein, vom besten? Von des Landrats Hochzeit? Ein rein bezogenes Daumentkissen?"

"Nein, zwei Rissen", übertrieb Karl, "zwei Rissen will sie."

"Und will nicht wieder heimkommen, niemals?"

"Nein", übertrieb Karl Koch, "sie will in das Haus ziehen, bis der Bagabund gesund ist. Ach Gott, den Doktor soll ich auch bestellen — und ich soll — ich soll..."

"Beruhigen Sie sich, Sophie, hier ist einer berauscht... Wir werden die Sache gleich haben."

Er berock den Burschen und stellte fest, daß da nichts von Rausch zu finden war. Er gab ihm sogar noch ein Rechenexempel auf und ließ ihn das zweite Gebot aufsagen. Bestürzt sagte er:

"Koch ist im Takt."

Dann schlug er vor, er wolle mit Sophie gemeinsam in den Berggarten gehen. Aber gleich darauf sah er das Unpassende eines solchen Beginns ein, und da auch Karl Koch seiner losen Zunge wegen nicht allein gelassen werden durfte, so nahm Wachler diesen am Arm und ging mit ihm nach dem Berggarten und riet Sophie, einstweilen ihre Seele in Geduld zu fassen.

Eine Flasche Wein oder gar ein frisch und kühl bezogenes Daumentkissen wurde nicht mitgenommen, wohl aber eine kleine Blendlaterne. Wachler versprach sich viel von der Überraschung durch einen unvermuteten Lichtstrahl.

Indessen sah Visette neben dem Kranken. Der Mond schien jetzt zum Fenster hinein, und als sein Strahl das Antlitz Leanders traf, öffnete er langsam seine Augen, richtete sich auf, schob Visettes Hände zur Seite und starrte in die silberne Lichtflut.

Visette sah wie gebannt in diese Augen, die wirklich graublau waren wie Gewitterwolken. Und der Kranke hob seine Hände und sagte leise Worte, die Visette nicht verstand: "Madonna — Madonna —", das eine Wort nur schlug zuleht an ihr Ohr.

Da stand sie auf, wollte die Läden schließen, denn Gustava hatte oft gesagt, Mondlicht sei giftig und verführe zu sündhaftem Tun. Ehe sie aber den Läden schließen konnte, mußte sie in den Strom silbernen Lichtes treten, der vom Himmel herniederfloß, und wie sie hineintrat, wurde Leander ihrer gewahr. Zum erstenmal, seit sie bei ihm war, sah er sie mit seinen Augen.

Da erhob er sich langsam mit einem seltsam schmerzlichen Lächeln, schob die Decke fort, schwang sich von seinem Sterbelager, als ob ihm nichts widerfahren wäre, als ob er niemals von einem Sturmseil gestürzt sei, ging langsam auf Visette zu, die wie festgezaubert stand mitten in der Silberflut des Mondes, und schloß sie fest in seine Arme und preßte seinen Mund auf ihren und küßte sie, der Atem ging ihr aus, und sie lag machtlos in den Armen dessen, der sterben sollte...

Und wenn sie gleichwohl hätte schreien wollen, sie hätte es nicht gekonnt, denn sein Mund schloß den ihren.

Gerade öffnete Wachler die Türe und den Mantel seiner Diebslaterne. Ein trüber, roter Lichtschein kreuzte das silberne Himmelslicht, und Karl Koch rief triumphierend: "Habe ich die Wahrheit gesagt? Sie wollte ein Licht, eine Flasche Wein und zwei Daumentkissen."

Kirchenrechnungsführer Wachler packte den Bagabunden und wäre fast zu Stein erstarrt, denn der fiel wie ein Eichentrog, den ein Holzfäller schnitt, um, fiel hart und lang auf die Dielen, und Jungfrau Visette Feurig tat einen so marktschütternden Schrei, daß die Fensterscheiben leise klirrten.

"Tod und Teufel, haust hier der Wahnsinn?" rief Wachler. Und wenn Karl Koch ihm die Laterne nicht entrissen hätte, wäre die auch noch zu Boden gefallen.

Er bekam keine Antwort auf seine Frage, alles blieb stumm.

Visette lehnte am Fenster, ihr Haupt lag gegen das Fenstergitter, ihre Hände streckten sich abwehrend aus, und der da unten lag bleich und starr und einen Spannen oder zwei länger als im Leben, denn er hatte sich im Tod gestreckt — blieb stumm, so stumm.

Kirchenrechnungsführer Wachler löste alle Exempel, heut stand er kopflos vor einer Aufgabe, die ihm zum unlösbaren Rätsel wurde!

Schrie da nicht Jungfer Visette Feurig: "Ihr seid ein Mörder?" Wäre es nicht besser gewesen, sie hätte ihm gedankt, daß er sie vor den Umarmungen eines Rasenden rettete? Rettete mit seiner kleinen Blendlaterne und diesen seinen ehrlichen Fäusten?

(Schluß folgt.)



Zu zweien im Maien.

Von S. Wöhner.

Der  
gen, die  
bestimmt

Im  
waren:  
Dauerw

Fle  
anzuzeige  
Reichssta  
werden.  
Sie  
Reichssta  
überlasse

De  
ren und  
von de  
gegen C  
Reichssta  
Verpflich  
des § 3  
2 mit d

Die  
für die  
Ueberna  
über de  
behörden  
stimmt  
zu trage

Er  
das Eig  
bestimm  
hörde o  
neien P  
zur Ue  
tum gel

Di  
Abnahr

St  
Berord  
behörde

Der R

Di  
mungen  
Nimmer  
zuständ  
sehen i

Wie ein deutscher Gelehrter die russische Mobilisierung mit-erlebte.

In einer der letzten Sitzungen der Gesellschaft für Erdkunde schilderte Prof. Dr. S. Dingler-Aschafsenburg, seine Erlebnisse einer Forschungsreise nach dem Kaukasus, die er am 21. Juni 1914 antrat. Wir können leider den Vortragenden nicht auf seiner ganzen Reise begleiten. Es war in der altberühmten früheren türkischen Festung Kars, als die ersten Gerüchte vom Krieg laut wurden. Das veranlaßte die Expedition, nach dem Städtchen Ardaniß zu reiten, wo sie am 2. August nachmittags ankam. Hier ertönte zum ersten Male das furchtbare Wort Krieg! Der Diener brachte gleich nach der Ankunft die Nachricht von der Straße mit. „Rußland, Frankreich und England stünden gegen Deutschland und Österreich. Der Kaiser habe die größte Mobilisation angeordnet, die je in Rußland stattgefunden

habe. Alle Männer vom 20. bis 45. Jahre mußten mit. Der Schnapsverkauf sei im ganzen Reich verboten.“ Sofortiger Gang zur Polizei bestätigte alles, die Mobilisation war in vollem Gange.



Ein fahrbares Laufsoleum an der Westfront.

Die jungen Leute Armenier und mohammedanische Lazen, kamen in Trupps an und zogen zum Teil mit Musik durch die Gassen in der Richtung nach Artwin, der Kreis-hauptstadt. Von allen Seiten wurden Pferde zur Rekrutierung herangebracht. Ir-gendwie kriegs-rische Stimmung herrschte aber nicht. Der Bristaw machte keine Schwierigkeiten, er unterstützte uns sogar beim Pferde-wechsel. Am Mor-gen des 4. August wurde abgeritten. Zahlreiche Refru-ten marschierten die gleiche Straße, begleitet von wei-nenden Frauen. Die Leute be-nahmen sich aber durchaus freund-lich, obschon sie wußten, daß der Reisende ein Deutscher war. Etwa eine Stunde vor dem Ziel wurde Professor Dingler als der Spionage ver-dächtig verhaftet und nach Artwin geführt. Dort kam er nach zwei Tagen frei. Nach mannigfachen Hindernissen ge-lang es schließ-lich, die Heimat zu erreichen. Recht interessant ist, daß schon in den allerersten Tagen die größten Vögelmach-richten verbreitet werden mußten, um die nötige Kriegsstimmung T.

## Unsere Rätselecke

### Verwandlungsrätsel.

Wie gelangt man durch Wort-verwandlungen über 4 Zwischen-stufen von Berlin nach Moskau? Man bilde jedes neue Wort aus dem vorhergehen-den, indem man 3 Buchstaben än-dert und die drei anderen beibehält. Um-stellen der Buchstaben ist nicht gestattet. Für die 4 Zwischenwörter sind die folgen-den 24 Buchstaben zu verwenden: 1 d, 7 e, 1 k, 1 l, 2 m, 2 n, 2 r, 4 s, 1 t, 1 u, 1 v, 1 w.

|   |   |   |   |   |   |
|---|---|---|---|---|---|
| B | e | r | l | i | n |
| + |   |   | + | + |   |
| + |   | + | + |   |   |
| + |   |   | + |   | + |
|   | + |   | + |   | + |
| M | o | s | k | a | u |

### Ergänzungsrätsel.

... el, ... f, ... ter, ... te, ... er, G... el. Statt der Punkte sind pas-sende Buchstaben zu setzen, sodaß Haupt-wörter entstehen, die in anderer Reihen-folge bedeuten: Adelstitel, Flur, wichtiger Teil des Wirtschaftslebens, Schreibwerk-zeug, Kriechtier, Schwimmvogel. Sind die richtigen Wörter gefunden, bezeichnen die eingefügten Buchstaben eine moderne Kampfsart.

### Tauschrätsel.

Jedes der obigen 5 Wörter ist durch Veränderung eines Buchstaben in ein anderes Wort zu verwandeln. Die neu aufgenom-menen Buchstaben sollen einen von zwölf

Bildern nennen, die fortgelassenen einen Männernamen ergeben.

Nachdruck der Rätsel und Aufgaben verboten. Die Auflösungen erfolgen in der nächsten Nummer.

### Auflösungen der Rätsel und Aufgaben aus voriger Nummer:

Bilderrätsel: Sanguiniker.

Kriegsrätsel: Miene — Mine.

### Kreuzrätsel:

T o k i o  
K i o t o  
K o w n o  
M i n s k  
T h o r n

Aufgabe: Wilna.